

Das Clubhaus zur Geduld in Winterthur

Autor(en): **Schlosser, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **9 (1922)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-10642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit dem Jahrgang 1923 erscheint „DAS WERK“ im Verlag der Gebr. Fretz A.-G. in Zürich. Wir benützen diese Gelegenheit gerne, um allen unsern Mitarbeitern und Abonnenten, die uns während den neun Jahren, da die Zeitschrift bei uns erschienen ist, treu geblieben sind, den verbindlichsten Dank für ihre Mithilfe auszusprechen. Mit diesem Dank verbinden wir den Wunsch, sie möchten auch in Zukunft der Zeitschrift im neuen Verlag um der hohen Sache willen, die sie vertritt, ein lebhaftes Interesse bewahren.

„DAS WERK“ A.-G.

DAS CLUBHAUS ZUR GEDULD IN WINTERTHUR

VON HEINRICH SCHLOSSER

Unter den schweizerischen Kleinstädten nimmt Winterthur eine ganz besondere Stellung ein. Als Sitz einiger unserer mächtigsten Industrie- und Handelsfirmen reicht sein Ruf in alle Welt. Für die kleinen schweizerischen Verhältnisse hat Winterthur aber noch die außerordentliche Bedeutung, daß es eine Stätte der intensivsten privaten und öffentlichen Kunstförderung ist. Bildende Kunst, Musik (das Winterthurer Musikkollegium ist bekanntlich das älteste der Schweiz) und Dichtung fanden von jeher eine verständnisvolle Pflege.

Das vor einigen Jahren erstellte neue Museum mit seinen reichen Beständen alter und zeitgenössischer Meister, das umsichtig und vortrefflich ausgebaute graphische Kabinett — sie sind Zeugen eines verständnisvollen Sammelns und eines vertieften, sicher geleiteten Willens zu einer künstlerischen Kultur. Und die besondern Veranstaltungen, wie sie der Winterthurer Kunstverein mit seinen verschiedenen Ausstellungen in den letzten Jahren geboten hat, sind weitherum als außerordentliche Leistungen gewertet und bekannt geworden. Diese Blüte des Winterthurer Kunstlebens wäre nun allerdings nicht denkbar, wenn sie die Kraft zu ihrer Entfaltung nicht aus alter Tradition geliehen erhielte. Diese Tradition liegt in der persönlichen Förde-

rung, die die Künstler selbst erfahren durften und heute noch erfahren dürfen. Die nämliche Großzügigkeit, die das Winterthurer Industrie- und Handelsleben kennzeichnet, finden wir auch hier. Künstler sind die persönlichen Freunde ihrer Förderer. Und dieses besondere Verhältnis bringt es mit sich, daß nicht der Künstler allein der Bedachte ist, sondern daß er durch jenen intimen persönlichen Kontakt mit seinem Förderer wohl selbst beratend Teil haben darf bei wichtigen Unternehmungen, wie sie sich bei der Entwicklung einer intensiven privaten und öffentlichen Kunstpflege in rascher Folge ergeben. Tradition ist in Winterthur, daß sich die private Kunstpflege der Öffentlichkeit dienstbar macht. Diese Tradition entspricht dem Gefühl der Verantwortlichkeit, einem Gefühl, das in Winterthur bei den Außerordentlichen Vermögenden gegenüber der Allgemeinheit von jeher besonders lebendig war.

Das Clubhaus zur Geduld, dem die Illustrationen dieses Heftes gewidmet sind, bot seiner besondern Zweckbestimmung zufolge den bauleitenden Architekten und den Künstlern, denen die Gestaltung und Ausschmückung einzelner Räume anvertraut wurden, eine Aufgabe dankbarster Art. Das Haus soll den Mitgliedern des



Clubhaus zur Geduld in Winterthur

von seinem Bauherrn begründeten Clubs als Stätte einer vom Wirtshaus losgelösten Geselligkeit dienen. Zudem sind seine Räume dazu bestimmt, den zahlreichen, in Winterthur sich vorübergehend aufhaltenden ausländischen Geschäfts-Freunden und -Missionen eine gastliche Aufnahme zu bieten.

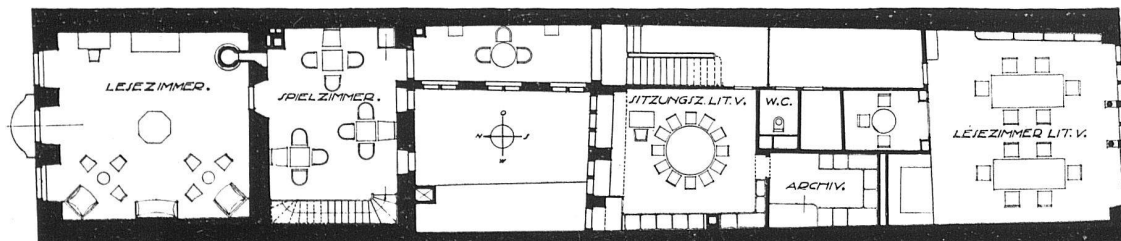
Der im Vergleich zu seiner Länge sehr schmale Baukomplex wird durch einen kleinen Hof in zwei Häuser geteilt, die aber in den obern Stockwerken durch seitliche Gänge miteinander verbunden sind. Die Ansicht des Hauses von der Marktgasse her zeigt eine klar disponierte, schlichte Fassade. Über dem Toreingang mit der neuen schönen Türe ruht der Formen des Frühbarocks aufweisende Erker des ersten Stockwerks. Die Fenster der drei Stockwerke sind zu geschlossenen Fluchten zusammengefaßt. Aus der Baugeschichte erfahren wir, daß eine durchgreifende Um-

baute des alten Bürgerhauses zur Geduld vonnöten war. So wurde z. B. der schöne geräumige Flur mit dem Treppenaufgang aus zwei unwohnlichen Nebenräumen gewonnen.

Über die bequem begehbbare Treppe gelangt man in ein Clubzimmer, das den Charakter einer Halle hat, einen ungemein behaglich anmutenden Raum, der durch die grünledernen Clubsessel seine besondere farbige Note erhält. Ein einfacher Kamin, die alte Decke, die massiven Türen mit den schön profilierten Füllungen und Rahmen, dann der Treppenaufgang ins obere Stockwerk mit seinem leicht geschwungenen Antritt und dem zierlichen Geländer, die Treppenrückwand mit ihrer kassettierten Holztafelung, das sind Elemente, die dem Raum eine gediegene und intime Wirkung verleihen. Besondere Sorgfalt wurde der Beleuchtung durch die Verwendung von indirektem Licht beigemessen.

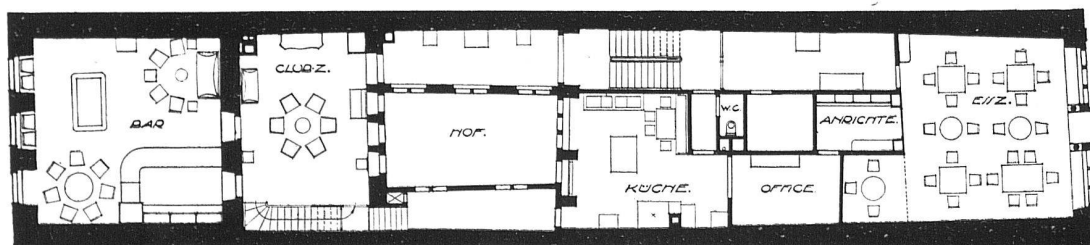


Clubhaus zur Geduld in Winterthur. Flur und Treppenaufgang



Clubhaus zur Geduld

II. Stock



Clubhaus zur Geduld

I. Stock



Clubhaus zur Geduld in Winterthur

Halle



Clubhaus zur Geduld in Winterthur

Halle



Clubhaus zur Geduld in Winterthur

Bar-Ecke

Von dieser Halle aus betritt man die Bar mit Billard, einen durch das hellgestrichene Getäfer ungemein freundlich wirkenden Raum. Die Disposition des Mobiliars ist hier wohl nicht restlos gelöst. Der Schantisch wirkt im Verhältnis zu den Dimensionen des Zimmers etwas wuchtig. Umso harmonischer wirkt die gemütliche Sofaecke mit den bequemen Armstühlen und dem großen Stehlcht. Ihren farbigen Reiz erhält diese Ecke durch den bunten Bodenteppich und den großgemusterten Bezug des Sofas, über dem ein älteres Gemälde hängt, das von einem früheren Besitzer des Hauses zur Geduld stammt und einen Kauffahrtei-Segler auf bewegtem Meere darstellt. Schöne englische Stiche, geschmackvoll gerahmt, zieren rings die Wände. Im Vorderhaus ist dann noch das große Speisezimmer gelegen, das nach den Intentionen Henry Bischoffs, Lausanne, des bekannten Malers und Graphikers, gestaltet wurde. Bischoffs Talent für die dekorative Malerei (im besten Sinne

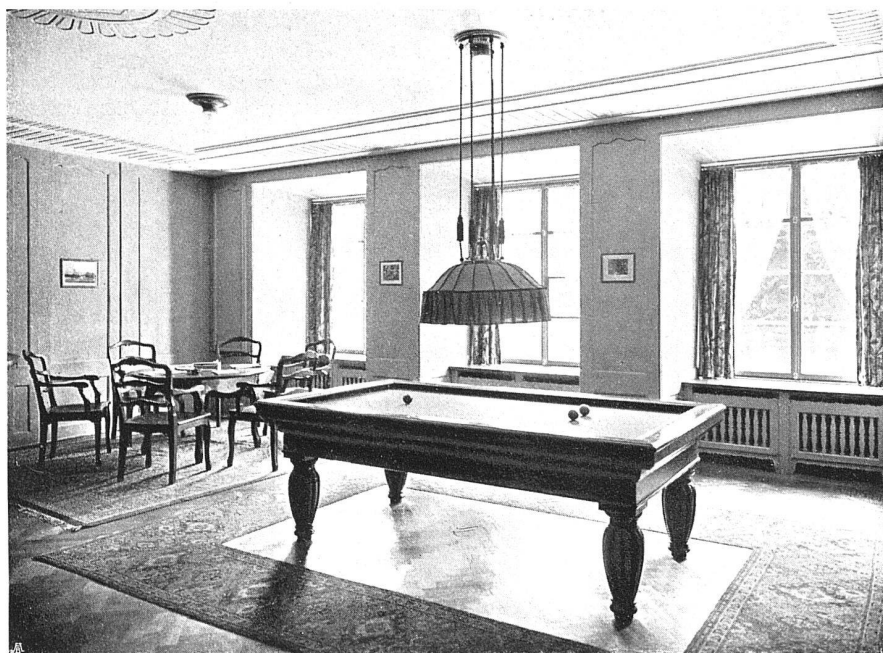
des Wortes) hat hier eine Aufgabe gefunden, die seiner Neigung zur illustrativ-fabulierenden Fassung des Motivs in reichstem Maße entgegenkommt. Das Getäfer des Zimmers ist an drei Wänden in der Weise aufgeteilt, daß wohl gegen dreißig Füllungen entstehen, die Bischoff mit ebenso vielen Panneaux geschmückt hat. Die Vorwürfe sind zum Teil dem Handels- und Industrieleben entnommen. Karneval-, Jagd- und Badeszenen wechseln daneben mit landschaftlichen Motiven ab. Aber mehr noch als das Landschaftliche besticht auch hier wie bei den Holzschnitten Bischoffs das Figürliche durch die kapriziöse, marionettenhafte Bewegung. Der ganze Zyklus der Wandbilder ist von einer schönen farbigen Einheitlichkeit.

Über der Halle liegt im zweiten Stockwerk der Bridge-room, ein Zimmer, in dem durch die hoch hinaufreichende Holztafelung und den den ganzen Boden bedeckenden prächtig gemusterten Teppich eine warme farbige Wirkung erreicht wird.



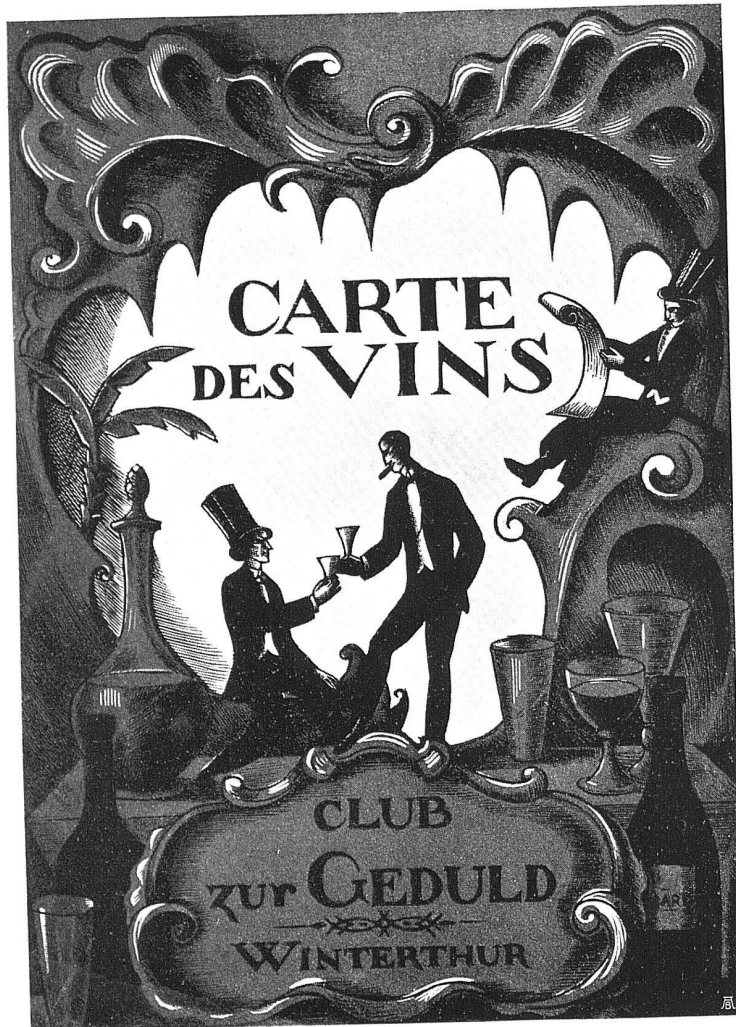
Clubhaus zur Geduld in Winterthur

Bar



Clubhaus zur Geduld in Winterthur

Bar



Henry Bischoff

Weinkarte



Henry Bischoff

Speisesaal im Clubhaus zur Geduld



Henry Bischoff

Nische des Speisesaals im Clubhaus zur Geduld



Henry Bischoff

Malereien im Speisesaal des Clubhauses zur Geduld



Henry Bischoff

Malereien im Speisesaal des Clubhauses zur Geduld



Clubhaus zur Geduld

Bridge-room



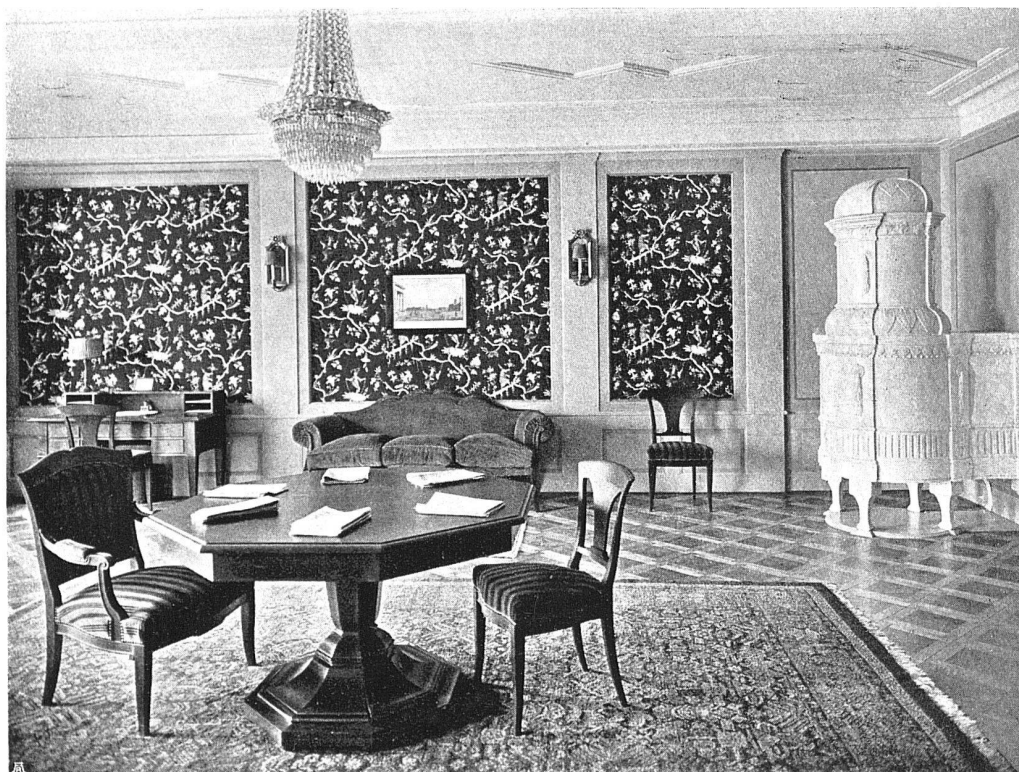
Clubhaus zur Geduld

Bridge-room



Clubhaus zur Geduld

Ecke im Lesesaal



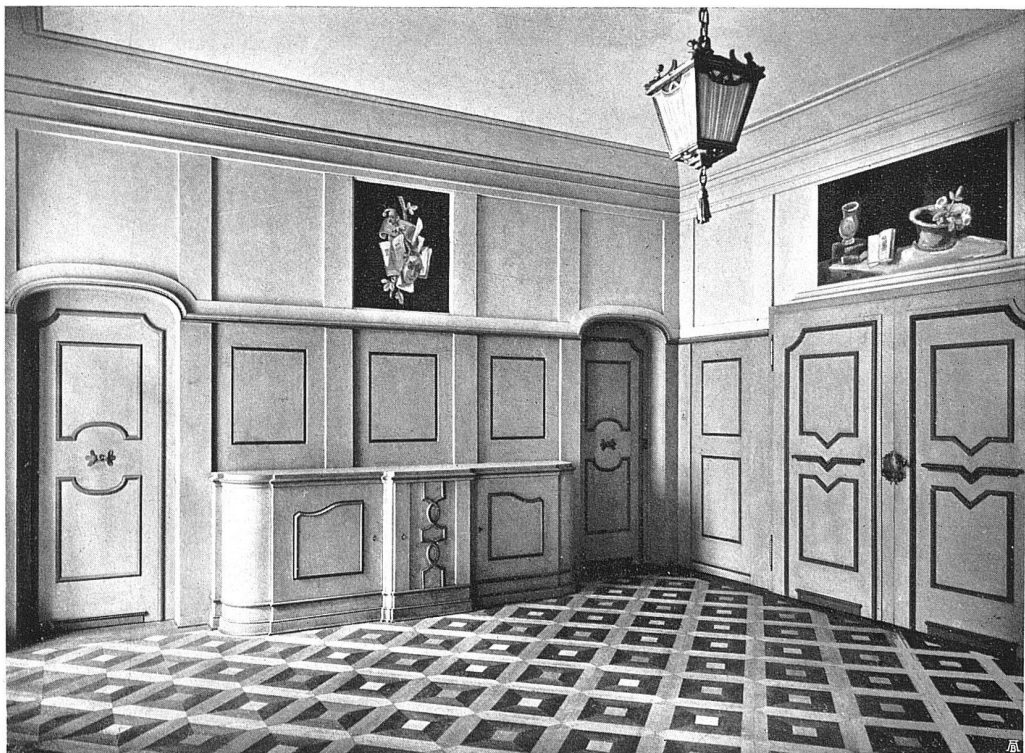
Clubhaus zur Geduld

Lesesaal



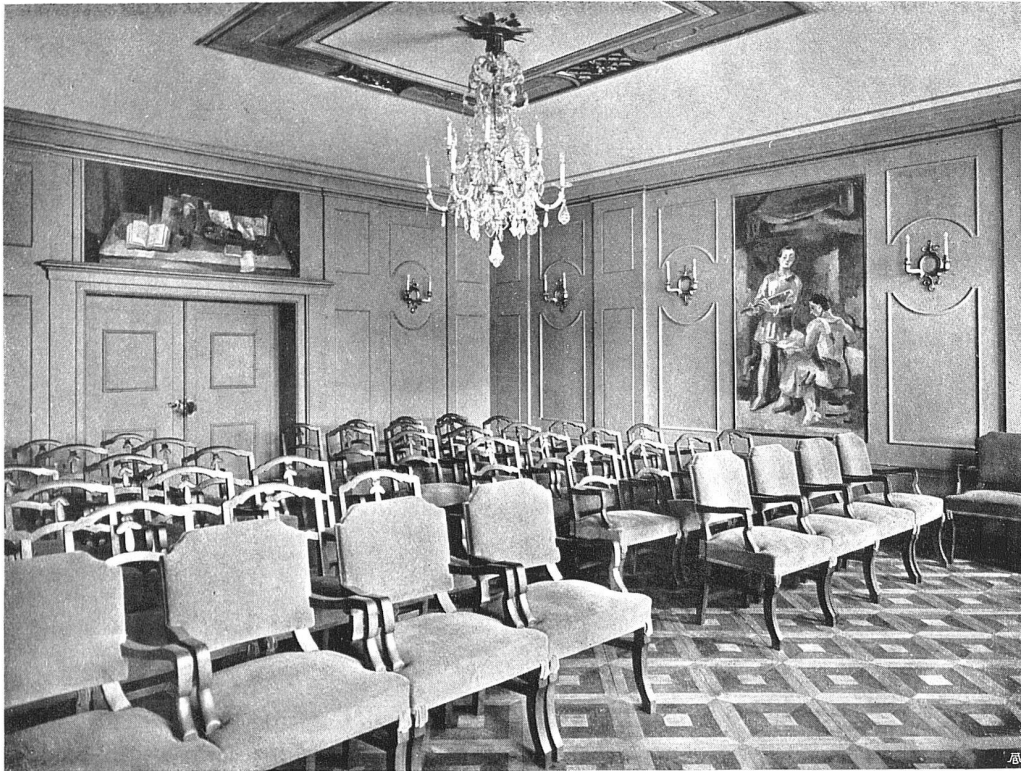
Karl Walser

Supraporte im Vortragssaal des Clubhauses zur Geduld



Karl Walser

Vorhalle und Garderobe des Vortragssaals im Clubhaus zur Geduld



Karl Walser, Vortragssaal im Clubhaus zur Geduld in Winterthur. Holztäfelung mit Lackfarbe gestrichen, die Bilder auf Holz gemalt. Stühle in Nußbaum mit rotem Samtbezug



Karl Walser, Vortragssaal im Clubhaus zur Geduld in Winterthur



Karl Walser, Wandmalerei auf Holz im Vortragssaal des Clubhauses zur Geduld in Winterthur



Karl Waser, Wandmalerei auf Holz im Vortragssaal des Clubhauses zur Geduld in Winterthur

Auch hier gibt die vom alten Bau übernommene alte Decke dem Raum eine besondere Note. Das Mobiliar besteht aus den in gefälligen Formen gehaltenen Spieltischen und den bequemen breit und tief gebauten Polstermöbeln. Vornehm reich ist die farbige geschlossene Wirkung. Neben an betritt man das über der Bar gelegene, in seiner Ausstattung einfacher gehaltene, geräumige Lesezimmer, das seine besondere Charakteristik durch die großen dekorativen Panneaux und den alten weißen Turm-Ofen erhält. Der Verbindungsgang zum Vorderhaus ist zum kleinen intimen Bridge-room für Damen ausgestaltet. Zwei weitere freundlich ausgestattete Räume sind der „Literarischen Vereinigung Winterthur“, die in den wenigen Jahren ihres Bestehens durch ihre Vorträge und die Herausgabe von inhaltsreichen Jahrbüchern dem literarischen Leben Winterthurs viel Anregung geboten hat, überlassen worden.

Für größere Veranstaltungen des Clubs ist der Festsaal im dritten Stockwerk geschaffen worden, der, als Vortragssaal ver-

wendet, auch der Öffentlichkeit zugänglich ist. Seine Ausgestaltung ist das Werk Karl Walsers, Zürich. Schon im farbig hell gehaltenen Vorraum, der zugleich als Garderobe dient, hat der Künstler eine mit wenig Mitteln erreichte schöne Raumwirkung erzielt. Als einziger Schmuck dienen Grisailen und Supraporte. Der Vortragssaal selbst, für ein kleines Auditorium berechnet, ist ein vorbildliches Beispiel geschmackvoller Innendekoration. Den farbigen Hauptakzent gibt die in den Formen schlicht gehaltene rotbezogene Bestuhlung. Die beiden großen Panneaux der Seitenwände und die Supraporte, pastos gemalt, sind der kostbare Schmuck dieses zugleich vornehm und intim gestalteten Saals.

So hat Winterthur im Clubhaus zur Geduld durch das zielsichere Zusammenarbeiten des Bauherrn, Herrn Oskar Reinhart, mit den bauleitenden Architekten, den Herren Rittmeyer und Furrer, und den schon genannten Künstlern einen baulichen Zuwachs prächtigster Art erfahren dürfen.



Clubhaus zur Geduld
Karl Walser

Grisaille im Vorraum
des Vortragssaales

Die Clichés zu sämtlichen Illustrationen dieses Heftes wurden nach photographischen Aufnahmen des Ateliers Hermann Linck in Winterthur erstellt.